

Ich bin nicht hier, um so zu sein, wie andere mich gern hätten

In Köln Lesbe zu sein, schien verhältnismäßig einfach, dachte sich Sandra und stieg in die Bahn ein. Sie war auf dem Weg nach Hause und lehnte sich an die Tür gegenüber, als sie merkte wie ein Halbstarker, vermutlich türkischen Ursprungs, sie musterte, während er einen Schlüsselbund in seiner Hand hin und her schwang und sich auf seinem Platz so breit machte, dass kein anderer mehr neben ihn passte.

Aber so Kameraden wir ihr sorgen dafür, dass wir hier vielleicht nicht mit der Fackel aus dem Dorf gejagt werden, dafür könnt ihr einem anderweitig aber ganz schön die Laune verderben. Wenn du wüsstest, dass in deiner Heimat in den Großstädten die Männer auch Hand in Hand über die Straße gehen – genau wie in Deutschland. Apropos: Warum eigentlich nur Männer? Lesben gibt's mal wieder nicht...

Wer hat überhaupt dieses Buch geschrieben, auf das ihr euch so gern beruft, wenn ihr gegen Schwule und freie Frauen wettet? Ich glaub, ich muss dringend mal ein paar Recherchen machen, am Ende ist alles nur ein gigantischer Übersetzungsfehler!

Sandra musste aussteigen und schaute noch einmal zu dem Jugendlichen. Der guckte immer noch, als würde er sie mögen wie Fußpilz.

Horst.

Zu Hause angekommen, wurde sie von ihrem Kater in Empfang genommen und setzte sich mit ihm auf dem Schoß an den PC. Der Frühsommer machte sich bemerkbar, es war fast eine Schande jetzt nicht in der Sonne zu liegen.

Am leichtesten bekam sie die Infos wahrscheinlich von einem Freund, der Ägyptologie und Arabistik studierte, vorausgesetzt er war online. Ansonsten müsste sie sich wohl aus den Ergebnissen der allgemein bekannten Suchmaschinen was zusammenreimen und später mit ihm auf Richtigkeit prüfen.

Sie startete ihren Instantmessenger und hatte Glück, Constantin war auch am Rechner. Ein Doppelklick auf den Namen und ein Fenster öffnete sich:

„Hey, kann ich dich mal kurz nerven? :)“

„Hi! Wenn ich vorher noch meine Pizza runterschlucken darf..“

„Es sei dir gestattet...“

„Danke, zu gnädig...So, was kann ich gegen dich tun?“

„Ich brauch ein paar Infos zum Koran, wer den geschrieben hat und was zum Inhalt bezüglich Schwulen, Lesben und Frauen allgemein“

Eine kurze Pause.

„Uhm...Das ist ein ziemlich komplexes Thema, um es per Chat zu vermitteln, aber ich kann versuchen dir ´nen groben Überblick zu verschaffen“

„Super! Als erstes würd´ ich gern wissen, wer den Koran verfasst hat?“

„So was wie ´ne Art Autor? ^^“

„Ja, bei der Bibel war´s ja ´n ganzes Rudel ^^“

„Also Mohammad hat neunzig Prozent verfasst und bei dem, was er diktiert hat, gab es unter anderem Einflüsse aus dem alten Testament und heidnischen Schriften. Die restlichen zehn Prozent stammen von seinen Anhängern. Zum Islam gehören neben dem Koran aber auch noch die Sunna, die Hadithe, Qisas Al Anbiya und noch ein paar Texte mehr.

Die Schriften, die den Koran betreffen, sind jedenfalls alle bei einem Kalifen gelandet, der die dann hat zu einem Buch zusammenstellen lassen.“

„O.K., und was sagt der Koran jetzt eigentlich zu Schwulen und Lesben? Übersetzungsfehler wird's bei der Methode ja nicht gegeben haben...“

„Weiß ich grad nicht auswendig, aber positiv war's nicht!^^“

„Schade, aber danke schon mal. Kann gut sein, dass ich demnächst noch mal ankomm' ^^“ „Kein Problem!“

Sandra schaute auf die Uhr und stellte fest, dass sie noch Zeit hatte, etwas zu essen, bevor sie wieder los musste zum Team-Treffen.

Ihr Kater sah das mit dem Futter ganz genauso und tigerte laut miauend vor in die Küche.

Das Team, in dem Sandra seit ca. einem Jahr Mitglied war, gehörte zu einem großen Trägerverband, der viele Projekte, die mit schwulesbischem Leben zu tun hatten, unter einem Dach zusammenführte. Sie hatte sich damals für die Schulaufklärung entschieden, da sie der Meinung war, dass man bei den Jugendlichen vielleicht etwas erreichen kann, wenn man etwas älter ist und seine Lebensart und –freude gut präsentiert. Vielleicht konnten sich dadurch sogar welche outen. Große Erfolge waren natürlich utopisch, aber irgendwo musste man ja anfangen!

Auf dem Weg zu den Räumen traf sie schon Jan, ihren Lieblingskollegen. Er sagte nicht besonders viel, aber wenn, dann war es treffend und trocken formuliert.

Sie begrüßten sich und setzten sich zu den anderen, die schon da waren. Das Team bestand aus vier Leuten und Susanne, die Leiterin, verkündete zu Beginn stolz, dass heute noch ein Neuzugang namens Melanie erwartet würde. „Sandra, du wirst sie kurz rumführen, damit sie weiß, wo die Büros sind und wer da alles drin sitzt!“

Kurz darauf klopfte es an der Tür und Sandra sah den schönsten Kopf ihres Lebens herein schauen. Braun gebrannt und mit mittellangen, strubbelig gegelten Haaren stand Melanie im Eingang, *Sommerurlaub* war das letzte, was Sandra denken konnte.

Melanie indes stellte sich vor und gab allen die Hand. Als sie bei Sandra war, meldete sich ihr Verstand zurück, der glücklicherweise keine Augen besaß und forderte sie auf, die Hand entgegenzunehmen, wenn sie nicht als totaler Depp dastehen wolle.

Die Grobmotorik funktionierte wieder, das Sprachzentrum setzte seine Arbeit auch fort und beide machten sich auf den Weg durch die Gänge mit den einzelnen Seminarräumen und Zimmern der Verbandsleiter. Melanie wurde überall vorgestellt und machte einen guten Eindruck, während Sandra sich bemühte, nicht allzu oft zu ihr herüber zu sehen, damit sie nicht noch roter wurde, als sie eh schon war.

Zurück in ihrem eigenen Raum erzählte Melanie kurz etwas von sich und Susanne legte anschließend los mit der Organisation der nächsten Schulbesuche.

„Für diesen Monat haben wir 2 Schulen zu besuchen. Die eine ist die Gesamtschule in Pulheim, wo Melanie, Max und ich hingehen werden. Oh, und bevor ich's vergess',“ Susanne zeigt in die Tischmitte, “bedien dich bei den Krabbenchips! Seit Jan von seinem Auslandssemester wieder da ist, gibt's bei den Treffen nicht anderes mehr!“

Sandra hakte ein „Gibt es an dieser Schule nicht sogar Psychologieunterricht?“

„Ja,“ bestätigte Susanne, „ich denke, es wird ein leichter Einstieg für Melanie,“ schaute zu ihr herüber und zwinkerte ihr zu, „die Schüler sollten halbwegs bis sehr offen sein. Was wir mit ihnen machen, erzählen wir dir später. Die zweite Schule ist das Gymnasium in Ostheim. Sandra, warst du da nicht früher?“

„Jau...Lass mich raten, ich bin im Trupp...“

„Richtig, du, Melanie und Jan.“

„Bei uns waren zwei Lehrer schwul und einige Schüler hatten sich geoutet,“ erzählte Sandra „aber die Jahrgänge, die danach kamen, waren nicht mehr so tolerant. Kann nicht schaden da hinzugehen und ich kann mal gucken, was aus dem Mädels geworden ist, die damals in der fünften war, die wir als Oberstufener betreut haben.“

Susanne schaute in die Runde „Gibt es noch Fragen? Ansonsten erklären wir dir jetzt die einzelnen

Spiele und die Methoden, wie man die Aufmerksamkeit der Jugendlichen kriegt. Da haben ja häufig selbst die Lehrer große Schwierigkeiten, allerdings wollen die auch eher selten über Themen wie Sexualität reden...“Die Gruppe schob den Tisch und die Stühle bei Seite und ging ihr Programm und ihre Tricks durch, sodass Melanie gewappnet war für ihre erste Runde.

Ca. zwei Wochen später bekam Sandra eine SMS von Melanie, die sich die Tage mal mit ihr treffen wollte. Damit hatte sie überhaupt nicht gerechnet und freute sich entsprechend. Freitagabend saßen sie also jeder mit einer Flasche Bier in der Hand auf der Mauer am Rheinufer, nahe dem Schokoladenmuseum. Sandra wusste absolut nicht, was sie sagen sollte, so nervös war sie und nahm immer wieder einen Schluck. Dabei war sie doch gar nicht verliebt, die Frau sah einfach nur unfassbar gut aus...

Dass ihr Gegenüber auch nicht so recht wusste, wie sie das Gespräch beginnen sollte, merkte sie nicht. Nach einer gefühlten Ewigkeit fiel ihr etwas ein.

„Wie war eigentlich dein erstes Mal?“

Melanie stutzte, ungläubig grinsend. Sandra wurde rot und beide mussten lachen. Sie ergänzte, „als Aufklärer in einer Schule?“

„Mir hat’s echt gefallen, die Klasse hat aber auch gut mitgemacht!“ Melanie konnte sich das Grinsen immer noch nicht ganz verkneifen.

„Freut mich!“

„Na ja, nur zwei Jungs aus der letzten Reihe, die hatten permanent Einwände und haben auch nicht richtig mitgemacht.“

„Das ist normal, daran gewöhnt man sich. Wenn du die anderen mitnehmen konntest, ist das schon verdammt gut.“

„Ich denke es lag vor allem daran, dass sie Muslime waren...sie haben immer wieder vom Koran geredet. Susanne hat da ziemlich souverän reagiert, sie meinte, entweder machen sie mit oder sie stören einfach nicht. Jeder hier wäre frei, zu glauben was er mag und zu leben wie er mag.

Das fand ich ziemlich cool, danach waren sie auch halbwegs ruhig.

Am Ende hat Susanne mich sogar nach Hause gefahren!“

Beide nahmen einen Schluck.

„Was habt ihr alles gemacht?“, es zog ein wenig in Sandras Magengegend.

„Angefangen haben wir damit, die Klischees mit den Berufen aufzuarbeiten, wo jeder mal sagt, was er für typische Berufe für Schwule oder Lesben hält. Polizistin kam natürlich auch vor.“ Melanie lachte, da gingen mir die Argumente aus.“

„Stimmt, du bist ja Polizistin, aber Max als Maschinenbauer müsste das doch wieder raus gehauen haben.“

„Auf den sind die Mädchen alle abgefahren, weil er so’n großer, lieber Kerl ist.“

Beide schwiegen einen Moment. Dann murmelte Melanie, „aber die zwei Jungs gehen mir trotzdem nicht aus dem Kopf...“. Sandra brauchte einen Moment um sicher zu sein, dass sie das Gemurmel richtig verstanden hatte, „da darfst du dir wirklich nicht so viel draus machen. Was meinst du, wie das nächste Woche wird?!“

„Nee, ich mein’ mehr prinzipiell, dass man doch was sagen können muss, wenn sich einer permanent auf ein Buch bezieht! Ich glaub, selbst Susanne wusste nicht so recht, wie sie deren Argumente aushebeln könnte und sie ist ja quasi alte Häsin.“

„Was hältst du davon, wenn wir das beim nächsten Team-Treffen mal thematisieren. Dann schreibst du vorher ´ne Mail an alle, dass du dir das wünschst und jeder informiert sich schon mal ein wenig, so weit, wie er halt kommt. Dann tragen wir alles zusammen und besprechen den Rest.“

„Find ich gut, is’ gebongt.“

Die beiden redeten noch eine Weile über alles Mögliche bis sie schließlich nach Hause mussten.

Den Tag darauf hatte Sandra die besprochene Mail im Eingang und beschloss, Constantin noch mal zu fragen, ob er ihr nicht mehr dazu erzählen könne.

Er konnte, aber diesmal wollten sie sich treffen. Sonntags war es herrlich leer in der Stadt und der Donutladen an der Hohe Straße hatte auf. Weil der Nachmittag etwas länger zu werden drohte, holten sie sich das Hobbyesser-Sechser-Pack und spazierten Richtung Rhein, wo sie sich unweit der Stelle vom Freitag niederließen. Sandra dachte gern daran zurück, wollte jetzt aber lieber zum Thema kommen.

„Diesmal brauch´ ich ein paar mehr Infos, ich würd´ halt gern wissen, was man einem Muslim raten –“

„Möp!“, grätschte Constantin dazwischen.

„Was?! Wo??“

„9h.“

„Möp“ war das Wort mit dem die beiden sich mitteilten, dass sich Artgenossen in der Nähe befanden, was im Sommer an der Rheinuferpromenade nicht selten war...Zum Möpen durfte auch ins Wort gefallen werden.

„Also,“ holte Sandra noch mal aus, „ich will wissen, wie ich einem schwulen Muslim beispielsweise verlickern kann, dass er trotz seines Glaubens nicht verkehrt ist.“

„Wie in jeder Religion ist das mit dem Glauben nicht vereinbar.“

„Aber es gibt doch genug Christen, die da kein –,“

„Möp,“ kam es von Constantin.

„...Problem mit haben...“

„Ja, aber es ist nicht durch Schriften zu vereinbaren, alle Schriften lehnen das ab.“

„Es ist also im Grunde eher ein Übereinkommen mit sich selbst,“ folgerte Sandra.

„Es gibt zum Teil nichtreligiöse Schriften, die belegen, dass die alten Araber durchaus der Homoerotik gegenüber offen waren, es gibt aber wiederum Unterscheidungen in der Rechtssprechung, die aktives und passives homosexuelles Verhalten verschieden bestrafen. Passiv wird härter bestraft und als noch geisteskrank angesehen...Im Normalfall folgt die Steinigung. In der Scharia gibt es 76 Artikel zu sogenannten Sexualdelikten...“

Über Lesben gibt es wenig, sie werden bei den ersten drei Malen mit hundert Peitschenhieben bestraft, beim vierten Mal werden auch sie gesteinigt.“ Constantin blickte ernst auf den Rhein.

„Begünstigt wird Homosexualität im Islam durch die strikte Geschlechtertrennung. Aus der neueren Zeit gibt es ein Beispiel, dass extremistische Islamisten auf einem Fest sowohl Alkohol getrunken, als auch Sex mit Transsexuellen aus Pakistan gehabt haben.“

Sandra konnte sich den dummen Blick nicht verkneifen.

Constantin fuhr fort: „Das mit dem Kopftuch ist auch eine sehr interessante Sache. Aus dem Koran lässt es sich jedenfalls nicht direkt ableiten, dort heißt es „Die Frau bedecke ihre Reize.““

„Da würde ja auch ein Bikini reichen. Und wenn sie wirklich scharf ist, hilft da kein Kopftuch! Warum überhaupt die Frauen?!“

„Weil Männer sonst von ihren Reizen verführt werden könnten, die Frau kriegt dann die Schuld.“

Sarkasmus schwang in seiner Stimme mit, Sandra war inzwischen etwas wütend.

„Dann könnte man die entsprechenden Typen auch einfach in Handschellen oder ganz in Ketten legen, mir wurscht, aber so ist das doch ein Riesen-Schwachsinn.“

„Im Perserkönigreich vor dem Islam war es ein Statussymbol der höhergestellten Frauen, die damit ein Stück mehr Eigenständigkeit darstellen wollten. Das gilt heute natürlich nicht mehr.“

„Möpmöpmöpmöp...Lesbenrudel,“ kam es diesmal von Sandra.

„Es war außerdem bei Eroberungen ein Zeichen der Unterdrückung, das dann in den jeweiligen Ländern eingeführt wurde.“

„Und wie kam es dann zur Burka?“

„Das weiß ich nicht genau, ich denke es ist eine Extremisierung des Kopftuches, die Mitte des 20. Jahrhunderts eingeführt wurde, vorher gab es das Ding definitiv nicht.“

„Also eine Moder – Möp! – nisierung,“ stellte Sandra fest, „Als die Frauen hier ihre BHs verbrannt

haben, mussten sie da unten auch keine mehr anziehen, weil eh alles nur noch ein großer, schwarzer Vorhang ist.“

„Aber wieso interessiert dich das alles so?“ wurde Constantin nun neugierig.

„Weil ich festgestellt hab, dass ich auf dem Gebiet ein laufendes Defizit bin, aber die Thematik für mich als Kölner und Lesbe ja nicht uninteressant ist. Außerdem kann das bei der Schulaufklärung bestimmt mal nützlich sein.“

Beide hatten inzwischen jeder seine drei Donuts gegessen und entsprechend war ihnen leicht schlecht. „Große Sonnenbrille und Umhängetasche sind ja echt ´n ziemliches sicheres Indiz,“ stellte Constantin entschieden fest.

„Jau, aber langsam wird’s frisch, woll’n wa´ ma´?“

„O.K....Hast du heut Abend noch was vor?“

„Nö...“

Beide gingen plaudernd zurück zur Bahn und verabschiedeten sich.

Am darauf folgenden Freitag war es endlich so weit und Melanie, Jan und Sandra hatten ihren Auftritt vor einer elften Klasse von Sandras altem Gymnasium. In Sandras Bauch kribbelte es. Sie konnte allerdings nicht einsortieren, ob es einfach am Wiedersehen mit ein paar altbekannten Lehrern, der inzwischen bestimmt nicht mehr so kleinen Alex, von der sie damals schon dachte, dass sie eines Tages offen lesbisch sein würde oder der spontanen Wiederkehr von Lampenfieber lag.

Sie war entsprechend viel zu früh und ging schon mal vor ins Lehrerzimmer um sich über die aktuelle Lage der Schule, die Stimmung der Schüler und das Ergehen bestimmter Lehrer zu informieren.

Mit Deutschlehrern hatte sie einfach immer auf Kriegsfuß gestanden, aber bei einer freute sie sich, nach so langer Zeit mit ihr zu plaudern, da diese die einzige war, die ihr damals etwas vermitteln konnte.

Dann klopfte es auch schon an der Tür und von innen wurde geöffnet. Melanie spazierte herein, begrüßte die Lehrer und Lehrerinnen und Sandra schaute ihr gebannt dabei zu, zumal sie feststellte, dass sie sich überdurchschnittlich über Melanies Anwesenheit freute.

Die womöglich schönste Frau auf diesem Planeten war ihre Team-Kollegin und lächelte sie gerade an.

Wer hatte dieser Frau eigentlich erlaubt, so unverschämt gut auszusehen? Dass diese Frau sie begrüßen wollte, merkte Sandra erst nach ein paar Sekunden, reagierte dann aber umso hastiger.

Sie unterhielten sich nun mit einem der beiden schwulen Lehrer, Herrn Seiber – der andere war in der Zwischenzeit in Rente gegangen – bis auch Jan eintraf und sie die kommende Stunde vorbereiten konnten.

Oben, im Klassenzimmer ließen alle den Blick erst mal schweifen, während sie sich vorstellten und einen Überblick über das anstehende Programm gaben.

„Ich hab den Eindruck, wir könnten Susannes imposanten Auftritt heute noch gebrauchen, da scheinen ein paar mehr Störenfriede bei zu sein,“ flüsterte Melanie zu Sandra.

„Nu bleib ma´ locker, wir sind ja auch noch da!“ gab Sandra zurück, die den Eindruck hatte, das Melanie ein regelrechter Susanne-Fan war...oder auf sie stand...!

Herr Seiber war auch der Lehrer, der diejenigen unterrichtete, die nun einen kleinen Exkurs haben sollten. Was keiner erwartet hätte, aber wunderbar funktionierte, waren die Macht Worte, die er am Anfang sprach.

„Das hier ist eine Schulveranstaltung zum Thema Homosexualität, ich will, dass ihr mitmacht und ansonsten absolut unauffällig bleibt. Die Alternative wäre immer noch Geschichtsunterricht und ich bin mir sicher, mir fällt was Schönes ein, so Richtung Schreibearbeit mit einer kurzen Abfrage in der nächsten Stunde.“

Sandra war mit beeindruckt. Erpressung ist vielleicht nicht der pädagogisch beste Weg, aber gut...

Tische wurden gerückt und ein Stuhlkreis gebildet, es begann mit einer kurzen Vorstellungsrunde und man ging über zum Meinungen- und Erwartungen sammeln am Flipchart. Wie üblich gab es viele Klischees, geprägt durch Soaps und nicht vorhandene Aufklärung. Das merkte man vor allem, als die Jugendlichen einen in ihren Augen typischen Schwulen und eine typische Lesbe auf's Flipchart malen sollten. Gekontert wurde mit der ein oder anderen Statistik zu Suizidraten, den Ursachen dafür, es gab eine lange Diskussion, in wie weit auch Schulen Verantwortung zur sexuellen Aufklärung übernehmen müssen, da Eltern teilweise nicht mal die klassische sexuelle Aufklärung hinbekommen und wie man Homosexualität da noch unterbringen könnte. Herr Seiber beteiligte sich ebenfalls rege, er hatte sich erst nach vielen, vielen Jahren als Lehrer an dieser Schule getraut, sich zu outen. Vorher war er bereits zum stellvertretenden Schulleiter aufgestiegen und hoffte, dadurch bei den Eltern nicht gleich in Verruf zu geraten. Bei den Schülern galt er im Allgemeinen als streng aber gerecht, was nach seinem Coming-Out nahtlos beibehalten wurde. Seine Klassen verstanden also, dass ein Mensch sich dadurch nicht grundlegend im Charakter änderte oder grüne Punkte bekam. In der Diskussionsrunde beteiligten sich auch die Schüler mit offensichtlich ausgeprägtem religiösem Hintergrund, sie wollten verstehen, wie es zu Homosexualität kam, wenn es denn keine Krankheit und kein Gen-Defekt sei.

Jan fragte daraufhin wer alles Linkshänder sei und es meldeten sich tatsächlich zwei Leute. Daraufhin fragte er, ob die beiden sich bestraft, falsch oder anderweitig schlecht fühlten und ob sie sich das ausgesucht hätten oder erst im Laufe der Zeit geworden wären.

Sie verneinten natürlich und meinte beide, dass sie von Anfang an Linkshänder waren, obwohl sie probiert hätten, mit rechts zu schreiben, weil es in der Grundschule eben jeder gemacht hätte. An die anfänglichen Fragensteller gewandt, erklärte Jan dann, dass es sich mit der Homosexualität genauso verhält. Man ist es immer gewesen, es fühlt sich ganz sicher nicht schlecht an und zu versuchen zu sein, wie alle anderen, bringt rein gar nichts.

Die Klasse zeigte sich größtenteils offen und auch beeindruckt, vielleicht weil sie durch ihre provokative Haltung genug Möglichkeiten zum Einhängen für Erklärungen und Appelle seitens des Teams lieferte.

Zum Abschluss wurde sogar applaudiert und das Team verließ mit einem guten Gefühl den Kurs. Dadurch, dass alles am Ende doch so gut gelaufen war, hatten die drei gute Laune und Jan schlug vor sich irgendwo mit einem Eis oder ähnlichem in die Sonne zu setzen. Sandra fiel der Stadtgarten ein, was sofort Jans Zustimmung fand. Melanie hatte keinen blassen Schimmer, „Wie komm ich denn dahin? Ich bin mit der Bahn.“

„Nix Bahn,“ Sandra war in Schwung, „ich nehm' dich mit, in der Nähe kann man super parken!“

„Cool, danke!“

Melanies Freude machte Sandra glücklich und sie gingen Richtung Parkplatz.

„Welcher von denen ist denn deiner?“ wollte Melanie wissen.

„Die kleine, schwarze Rennsemmel mit der 206,“ gab Sandra stolz zurück.

„Tschö, ihr zwei, bis gleich!“ verabschiedete sich Jan und stieg in sein Auto.

Melanie und Sandra stiegen in den Franzosen mit dem Löwenemblem und fuhren Jan hinterher.

„Wie kommt's eigentlich, dass du nicht mit dem Auto bist?“ hakte Sandra nach.

„Ich hab hier kein Auto, nur mein Motorrad und in Lederkluft wollt ich nicht vor der Klasse stehen.“

„Kann ich verstehen. Bist du jetzt erst hergezogen oder wie kommt's?“

„Ja, vor einem Jahr ungefähr bin ich aus Frankfurt hierhin. Hab mich versetzen lassen, weil ich die Nase voll hatte. Wenn ich das Geld wieder hab, ist auch ein Auto drin.“

„Was für einer wär's denn?“

„Wahrscheinlich ein Audi, TT oder sogar TTS. Fährst du auch Motorrad?“

„Ja, ich hab den Führerschein direkt mitgemacht und mir dann ne kleine BMW Enduro geholt.

Inzwischen ist die zwei Nummern größer, 'ne F800 S, aber ich spar' auch auf was dickes, großes, lautes!“

„Was heißt hier auch,“ feixte Melanie. „Ein TT ist weder dick noch groß.“

„Aber laut, wenn du ihn fährst?“ Beide grinnten breit.

„Hast du eigentlich heute Nachmittags, bzw. Abend schon was vor?“ fing Melanie wieder an.

„Joa, hab Training. Wieso?“

„Nur so. Was machst du denn?“

„Hockey, also Feldhockey. Ist ein Verein in Marienburg, falls dir das was sagt.“

„Nein, sollte es?“

„Na ja, Marienburg ist etwas verrufen unter Normalsterblichen, weil die Leute da potentiell viel Kohle haben.“

„Und was führt dann dich dahin??“

„Die Trainerin ist einfach super! Hat früher mal in der Nationalmannschaft gespielt. Wenn du denkst, du bist ehrgeizig - die Frau heizt noch weiter! Während des Trainings hast du anfangs das Gefühl du bist im Lager, aber die Frau ist fachlich und menschlich einfach super. Wenn du 'nen richtig beschissenen Tag hattest, alles versaut hast und dich am liebsten sogar entschuldigen würdest, die glaubt weiter an dich und setzt dich in den Spielen ein, als wär' nie was gewesen!“

„Wow...meinst du, ich könnt mal zu 'nem Probetraining vorbeikommen?“

„Klar, immer!“ Sandra platzte bald vor Freude „Welche Position hast du denn gespielt?“

„Das ist verdammt lang her, da war ich im Mittelfeld, muss also auch erst mal wieder rein finden.“

„Hast du zwischendrin nichts gemacht?“

„Doch, doch, aber mein Trainer war damals nicht so toll, dann hab ich aufgehört und mit Kendo angefangen.“

„Krass, das ist das mit den Bambusschwertern und den schwarzen Hauben, oder?“

„Ja, genau. Das schöne ist halt, man braucht volle Konzentration und es trainiert den ganzen Körper. Bisher hab ich in Köln noch kein Dojo gefunden...“

„Da wird's doch bestimmt was geben...ich werd' mich mal umhören.“

„Das wär' nett, aber mach das erst, wenn's mir beim Probetraining nicht gefallen hat oder ich nicht aufgenommen werde,“ zwinkerte sie Sandra zu.

„Du schaffst das schon, wenn du im Grunde spielen kannst und den Willen zeigst, dich zu verbessern.“

Melanie wurde leicht rot und sah aus dem Fenster.

„Sind wir nicht langsam mal da?“

„Ja, gleich, jetzt werd' mal nicht ungeduldig auf die letzten Meter.“

„Ja, nee, ich freu' mich jetzt auf ein Eis und ein kühles Bier.“

Jan stand schon an der Straßenecke und winkte ihnen, dass sie etwas weiter durch fahren müssten, es hatten wohl noch mehr Leute die Idee, diesen Parkplatz zu nutzen.

Kurz darauf saßen sie alle drei auf einer Bank, jeder hatte ein Eis und Melanie dazu ihr Kölsch. Sie redeten bis in den späten Nachmittags, als der Park langsam leer wurde und auch Melanie sich auf den Weg machen wollte.

„Wo wohnst du eigentlich?“ wollte Jan wissen.

„In Nippes.“

„Was?!“ Sandra war aus dem Konzept. „Öhm...da wohn' ich auch, aber ich hab dich noch nie gesehen.“

„Ich dich auch nicht. Schade eigentlich.“

„Ja, warte, dann kann ich dich mitnehmen und unterwegs irgendwo rauswerfen.“

Melanie lächelte und Jan verstand die Szene, woraufhin er ebenfalls aufstand und wortlos mit ihnen Richtung Parkplatz ging. Er bemerkte, dass seine beiden Mädels jede für sich abwesend wirkten und leicht grinnten.

Sie verabschiedeten sich schließlich und jeder fuhr nach Hause, wobei Melanie an einer Ecke rausgeworfen wurde, nicht ohne Sandra durch eine zufällige Berührung ihrer Hand eine fast

schlaflose Nacht zu bescheren.

Die nächsten Wochen bis zum Team-Treffen vergingen wie im Flug, die zwei Frauen hatten per Mail Kontakt, auch um sich für das Probetraining zu verabreden. Am Tag des Treffens regnete es in tief grau, wer nicht raus musste, blieb drinnen, ein richtiger deutscher Sommer. Sandra schaute aus dem Fenster und hatte das Gefühl ihre Gedanken würden mit fortgespült. Nachher war Team-Treffen, sie freute sich auf Melanie, auch wenn die anscheinend ein Faible für Susanne hatte. Sie würden über den Islam sprechen und Programm für die nächsten Einsätze besprechen...Aber wie viel brachte das alles?

Ein tolles Erlebnis bringt einen Hype für ca. eine Woche, danach ist alles so ziemlich beim alten. Ist das genauso, wenn wir vor einer Klasse stehen, denen erklären was Schwule, Lesben und deren Leben beinhaltet und dann wieder weg sind?Zumindest habe ich nicht das Gefühl, dass wir mit ein paar Stunden Programm von Eltern jahrelang vermittelte Inhalte einfach vom Tisch kriegen. Irgendwie müsste man die Sache noch anders angehen.

Sandras Kater kam miauend zu ihr und holte sie zurück. Ihr fiel prompt ein, dass Melanie ja mit der Bahn zum Verband musste und es zu zweit im Auto im bestimmt angenehmer wär'.

Sie rief sofort an!„Hi, was gibt's?“

„Hey. Hab mir gedacht, dass es bei dem Wetter bestimmt schöner ist mit dem Auto zu fahren, soll ich dich nachher abholen?“

„Das ist echt lieb, aber Susanne war schneller, da hab ich jetzt schon zugesagt.“

„Oh...schade...“

Pause. Melanie setzte wieder ein: „Wenn du magst, also ich hoff', du verstehst das jetzt nicht falsch, aber ich wollt zum Probetraining mit dem Motorrad fahren, falls das Wetter mitspielt. Meine Klamotten und das Duschzeug krieg' ich auch in 'nen Tank-Rucksack, dann passt noch einer hinter mich, da wollt ich dich fragen, ob du mitfahren möchtest.“

Sandra hörte auf zu atmen. Eine Motorradfahrt. Mit Melanie!! Jetzt bloß nichts anmerken lassen!

„Ja klar! Klasse Idee!!...Was fährst du eigentlich?“ das war schief gegangen...

„Ne CBR 600 von Honda.“

„Ist das nicht mehr ein 1 ½-Sitzer?“

„Joa, soo groß ist der Sitz für den Sozius nicht, aber du sollst dich ja auch gut festhalten und keine Turnübungen machen.“

„Nee, turnen ist auch nicht so meine Stärke...“

„Erfahrungsgemäß rutscht man ja beim Bremsen spätestens eh nach vorn, das haut schon hin.“

„Ja super, quatschen wir dann noch mal wegen der Uhrzeit?“

„Ja, ich hol dich dann ab.“

Man verabschiedete sich und in Sandras Kopf rasten die Gedanken. Warum sollte ich bei der Einladung was falsch verstehen? Inwiefern?? Dass sie auf mich steht oder mich nur mag und eben nicht auf mich steht? Verdammt. Und sie hat getan, als wär' es etwas Negatives eng beieinander sitzen zu müssen...Ich werd' aus der Frau nicht schlau!

Beim Treffen selber, ging es wie immer damit los, die Leute für die anstehenden Dates mit den Klassen vorzubereiten und entsprechend einzuteilen.

Dann kamen sie zur Themenrunde Islam und jeder trug kurz das vor, was er herausgefunden hatte.

„So weit ich weiß, geht das alles nicht nur vom Koran aus, es gibt wohl noch mehr Schriften, in denen Traditionen und Werte vermittelt werden. Die sind natürlich alle nicht homofreundlich.“ Fing Max die Runde an.

„Stimmt, im Koran, bzw. in den begleitenden Schriften, oder wie man die nennen möchte, steht definitiv nichts Nettes zu Homosexualität,“ setzte Jan ein. „Eher im Gegenteil, aber so weit ich weiß, haben die da trotzdem nicht unbedingt ein Problem mit. In den Großstädten wird da heutzutage auch relativ locker mit umgegangen und auch die Extremisten haben Schwule unter sich.“

Melanie fuhr fort: „Die können mir nicht erzählen, dass es in deren Lagern und bei den Festen nicht

auch unter den Männern hoch her geht! Und im krassen Gegensatz dazu ist zu Lesben überhaupt nichts zu finden.“

„Das liegt an der Geschlechtertrennung. Männer sind ziemlich egozentrisch und merken nicht wirklich, was bei den Frauen so passiert, weil sie schwer damit beschäftigt sind, Mann zu sein,“ erklärte Sandra.

„Gut erkannt, Melanie. Frauen gehen ja selbst hier, in einem verglichen eher religionsneutral regierten Land immer wieder unter, Lesben umso schneller,“ bemerkte Susanne.

Jan setzte ein: „Aber zum 'nem Artikel im Gesetzbuch haben es auch Lesben geschafft. Es steht unter Strafe mit hundert Peitschenhieben und ab dem vierten mal Tod durch Steinigung.“

Es klingelte an der Tür zum Verband. Verwundert ging Susanne hin und öffnete, als sie zwei Mädchen sah, vielleicht 14 Jahre alt.

„Hallo, ich bin Giulia, das ist Semiha, wir brauchen Hilfe.“

„Hullo,“ nusichelte Semiha mit großen Augen.

„Öhm...“ Susanne war sichtlich ratlos.

„Kommt doch erst mal rein, worum geht es denn?“

Max und Melanie hielten neugierig die Köpfe durch die Tür des Besprechungsraumes, sodass sie in den Flur spähen konnten. „Semiha kann nicht so gut deutsch, ich werd ma' erzählen. Wir sind bi oder lesbisch, weiß nicht genau, wo der Unterschied ist. Und jetzt haben wir Angst, wir haben ein paar Freundinnen in der Schule davon erzählt, eine hat's 'rumerzählt, jetzt mobben uns die Jungs und wir haben Angst, unsere Familien erfahren das.“

Max holte kurz seinen Kopf rein, „Leute, wenn ich das richtig seh', ist das der Hammer!“

„Quasi wie im echten Leben,“ antwortete Jan.

Susanne sah inzwischen bei Markus, einem der Verbandsleiter, rein und fragte, ob sich einer um die zwei kümmern könnte, sie bräuchten auf jeden Fall Beratung und evtl. Hilfe in Form vom Jugendamt.

Der hatte aber grad' keine Zeit und bat sie, die beiden bei ihnen warten zu lassen.

So saßen sie also in vergrößerter Runde und staunten nicht schlecht. Für die Mädels musste das etwas ganz besonderes sein, in einem schwullesbischen Verband mit vielen Räumen und Mitarbeitern zu sitzen, die offen lebten und scheinbar keine, bzw. einfach andere Probleme hatten. Susanne redete noch kurz mit Markus und gesellte sich dann dazu. Sie bat die beiden, noch mal kurz für die anderen zu erzählen, was sie hergeführt hatte, da sie die Gelegenheit nutzen wollte, sich mit den „Betroffenen“ der eben noch besprochenen Thematik auseinander zu setzen.

Giulia erzählte also, dass ihre Familie aus einem Dorf in der Nähe von Rom stammte und streng katholisch war. Semihas Eltern waren schon in Deutschland geboren, aber ebenfalls streng gläubig.

„Und wie kommt ihr selber damit klar, nicht den Erwartungen eurer Eltern zu entsprechen?“ fragte Max nach.

Giulia antwortete in fast allen Fällen, so auch dieses mal: „Na ja, ich war mal letzten Sommer am Heumarkt und am Neumarkt und alles war voller Leute und bunt, überall Musik und da haben voll viele Männer geknutscht.“ Sie grinste. „Da hab ich gedacht, die sehen nicht aus, als würden sie leiden, und die haben alle keine Angst vor Fegefeuer und Hölle, fand ich voll mutig.“

„So viel zu der Demonstration für unsere Rechte und Akzeptanz...“ kam es von Jan.

Giulia erzählte weiter: „Semiha findet's immer noch komisch,“ sie sah zu ihr herüber, „anfangs meinte sie, sie kommt in die Hölle oder so was, aber dann hab ich ihr erklärt, dass wir uns da wieder sehen. Seitdem ist ganz ok.“

Melanie überlegte schwer, wie sie der Kleinen helfen konnte, sie hatte schon das Bild vor Augen, dass sie allein alt werden würde und niemals eine Frau geküsst hätte!

Sandra dachte im selben Moment ähnliches.

Von meinem Konstruktionsbuch, das auch eine Art Gedankenmonopol besitzt, weil sich jeder Doof

danach richtet, gibt es inzwischen die 19. Auflage nach 47 Jahren, weil der Inhalt immer wieder überdacht und überholt wurde. Der Koran ist deutlich älter, wie viele Auflagen hat der?

Melanie hatte einen Ansatz: „Semiha, du glaubst an Allah, richtig?“

Das Mädchen nickte.

„Glaubst du, dass Allah dich erschaffen und deine bloße Existenz bestraft hat?“

Semihas Augen wurden groß...

„Was ich sagen will, ist, dass es doch sicher nicht als Bestrafung gemeint sein kann, weil du bisher in religiösem Sinne wahrscheinlich noch nichts so schwerwiegend falsch gemacht hast, dass Allah es für nötig hält, dich zu bestrafen. Ich mein, dir tut nichts dauerhaft weh, du hast keine gravierenden Krankheiten und die Männer und Frauen, die Giulia im letzten Sommer gesehen hat, waren alle gut drauf und glücklich. Die waren alle so wie du! Nur, dass sie ihrem Leben die Chance gegeben haben, mit ihrer Homosexualität glücklich zu werden. Probier's mal – wenn danach immer noch alles scheiße ist, kannst du uns immer noch verfluchen.“

Das Mädchen hatte aufmerksam zugehört und sah jetzt auf seine Beine.

Giulia nutzte die Gelegenheit und redete wieder munter drauf los: „Und was machen wir jetzt mit unseren Eltern? Wenn die was erfahren, sind wir tot.“

„Als erstes solltet ihr in der Schule schauen, was für Reaktionen da kommen,“ ordnete Susanne die Situation. „Dann wäre natürlich, interessant wer von euren Mitschülern über seine Eltern oder über Kontakte zu euren Geschwistern, falls ihr welche habt, die Information an eure Eltern bringen kann.“

Mit den Leuten könnt ihr im Grunde nur reden und erst mal hören, ob sie überhaupt was wissen.

Wenn ihr einfach hingehet und sagt, meine Eltern dürfen nichts erfahren und die Angesprochenen wissen von nichts, dann wird die Neugier groß. Wenn sie was wissen, fleht auf keinen Fall, bleibt sachlich. Wenn ihr fleht, kriegt euer Gegenüber ein Gefühl von Macht über euch, das ist selten gut. Sollten eure Eltern tatsächlich etwas herausbekommen, ist wichtig, dass ihr euch nichts einreden lasst, dass ihr falsch, krank oder psychisch gestört wäret, denn das seid ihr definitiv nicht! Auch Eltern irren sich mal.

Giulia nickte. „Kenn ich!“

Semiha hörte ebenfalls gebannt zu.

„Wenn es wirklich Probleme gibt, könnt ihr auch jederzeit hier anrufen oder herkommen, dann helfen wir euch weiter!“

So, und ich geh jetzt mal gucken, wo Markus bleibt...!“

Damit stand sie auf und ging hinaus. Giulia nahm sich einen Krabbenchips und aß ihn geräuschvoll, während Semiha wieder auf ihre Beine sah. Da kam Susanne auch schon zurück und winkte den beiden, sie sollten kommen. Giulia nahm sich im Gehen noch einen Chip und ging, den anderen winkend, zu Susanne. Semiha blieb kurz neben Melanie stehen und murmelte was von „Danke, ich werd' mal drüber nachdenken.“ und ging ebenfalls.

Damit waren die beiden weg und jeder der vier, die noch da saßen, dachte einen Moment für sich nach, was das bedeuten würde, wenn Semihas Eltern beispielsweise, etwas erfahren würden. Die Kleine könnte einpacken. Gläubig und schüchtern, wie sie eh schon war, würde sie sicher nicht den Mut aufbringen, sich gegen ihre eigenen Eltern zu behaupten...

Kurz darauf war Susanne zurück und sie setzten ihre Runde fort.

Alle waren sich im Grunde einig, dass man sämtliche religiösen Schriften mal nach aktuellen Maßstäben von Menschenrechten und Humanismus umschreiben, bzw. neu auflegen sollte. Das einzige, was wirklich einen Ruck durch das Land gehen lassen würde, wäre womöglich eine gleichzeitige Aufklärung aller Leute, damit die Zahl der „Rückfälligen“ sozusagen, möglichst gering blieb, was gewohnt utopisch war, wenn es um progressive Ansätze ging.

Für das nächste Treffen stand auf jeden Fall an, zu überlegen welche Gedanken man den

Jugendlichen mit auf den Weg geben könnte, damit sie nicht gleich wieder in alte Denkweisen verfielen. Dass man ihnen irgendwie etwas dauerhafter vermitteln können müsste, dass einfach jeder Mensch und jede Lebensweise Respekt verdient. Melanie wandte an der Stelle ein, dass sie auch nicht alles machen könnten, einen Großteil müsse das Leben den Leuten beibringen. Mehr als „denk mal drüber nach und bitte mehr als fünf Minuten“ sei wohl wirklich nicht drin. Allerdings wären das „Wie“ ganz allgemein, „Wie offen“ und „Wie bereit etwas zu ändern“ mit die entscheidenden Punkte.

Das wäre das, was man als Team angehen könnte, um die Leute auf die passende Bahn zu lenken. Ein Blick auf die Uhr verriet, dass es nach Zehn war, jetzt konnte sich auch keiner mehr wirklich konzentrieren. Susanne sprach noch ein paar abschließende Worte und verabschiedete die Runde. Nacheinander schlenderten alle auf die Straße, von Melanie kam noch ein „Bis Donnerstag!“ in Richtung Sandra, die spontan, trotz allem, hätte Purzelbäume schlagen können.

Es war Donnerstagnachmittag, also Zeit, die Tasche zu packen und die Motorradstiefel zu polieren, Sandra war sichtlich aufgeregt und ihr Kater davon mindestens genauso verwirrt. Beide liefen hintereinander her durch die Wohnung, wobei Sandra überlegte, ob sie was vergessen hatte und der Kater mehr hoffte, dass seine Mama nur den Weg zu den Futterdosen nicht fand. Dass sein Napf bereits gefüllt war, spielte dabei eigentlich keine Rolle...

Schließlich klingelte Sandras Handy und leicht erschrocken hechtete sie hin:

„Ja?“

„Das ging aber schnell...Ich steh unten, kommst du?“

„Klar, bis gleich!“

„Bis gleich.“

Vor der Tür begrüßten sie sich und Sandra warf einen bewundernden Blick auf Ross und Reiter. „Steig auf!“ Melanie machte eine einladende Kopfbewegung und zog ihren Helm an. Sandra zog ebenfalls ihren Helm an, saß auf und hörte gerade noch ein „Gut festhalten!“ als die Zündung ging und sie davon zischten.

Auf dem Parkplatz vor dem Vereinsheim war Sandra noch etwas weich in den Knien und das Grinsen scheinbar permanent, Melanie hatte aber auch hervorragende Laune, so fiel sie zum Glück nicht weiter auf.

Auf dem Trainingsplatz gab es eine kurze Vorstellungsrunde und die Trainerin gab ein paar Anweisungen zum Warmmachen.

Melanie lief neben Sandra und murmelte in ihre Richtung: „Du, die Trainerin ist doch ne Schwester, oder?“

„Ja, aber sie kann sich hier nicht outen, dann gibt's eventuell Probleme mit den Eltern oder vielleicht sogar den Jugendlichen, die sie sonst noch trainiert.“

„Lebt sie denn ansonsten offen?“

„Keine Ahnung, ich denk mal, schon. Sie macht zumindest nicht den Eindruck, als würde sie sich generell verstecken.“

Eine kurze Pause.

„Stell dir mal vor, sie hätte keine Angehörigen und kann bedingt durch den Leistungssport früh nicht mehr für sich selber sorgen. Dann landet sie als einsame Lesbe im Altenheim.“

„Wie kommst du denn jetzt darauf?! Sie hätte bestimmt noch welche aus den Mannschaften, die sie trainiert hat, die sie besuchen kämen, ganz zu schweigen von Freunden und bestimmt auch Familie...!“

„Das war auch nur 'n Beispiel. Ich komm drauf, weil meine Oma im Altersheim war, bis sie gestorben ist und jedes Mal, wenn ich sie besuchen war, bin ich durch die Gänge und hab mich gefragt, wie viele schwule und lesbische Senioren und Seniorinnen da sitzen und sich gerade jetzt

wünschen, sie hätten sich outen können oder zumindest irgendeinen Anschluss bei Artgenossen.“

„O.K., der geht an dich, aber du kannst nicht jedem helfen, zumindest nicht auf einmal. Die Idee find' ich super, keine Frage, aber im Moment sind wir dran, dem Nachwuchs zu erklären, dass sie doch bitte nett zu uns und unseren artspezifischen Nachkommen sind.“

„Denkst du auch noch an die beiden Mädchen?“

„Ja, die gehen mir nicht aus dem Kopf, ich frag mich echt, was draus geworden ist. Vielleicht weiß Markus ja was.“

„Eine Sache ist mir bei alledem für mich auf jeden Fall klar geworden!“

„Und das wäre??“ Sandra wurde neugierig.

„Sag ich nicht!“

„Hey, was soll das?! Erst machst du mich heiß und dann lässt du mich sitzen!“

Melanie musste lachen und auch Sandra merkte, was sie da mal wieder gesagt hatte und musste ebenfalls lachen. Sie wurde rot und kam auf das vorherige Thema zurück:

„Was hältst du davon, wenn wir mal googeln, was es so an Angeboten für die Kollegen ab fünfzig gibt?“

„O.K., wer mehr findet?“ Melanie grinste in ihre Richtung.

„Nee, das lohnt sich nicht, das endet 1:1,“ lachte Sandra.

Die Trainerin rief schließlich zum Technik-Training und die letzte halbe Stunde sollte gespielt werden.

Melanie war neu und, verglichen mit den anderen, unerfahren, also fragte die Trainerin, auf welcher Position sie anfangen wolle und bekam prompt Antwort: „Vorne links.“

„O.K., je nachdem wie du spielst, werd' ich dich auch auf andere Positionen setzen, aber fang' mal da an.“

Melanie drehte sich gerade um, um ihre Stellung zu beziehen, „Und wo geh ich dann hin?“ fragte Sandra.

Melanie hielt inne.

„Schau mal, dass du rechts klar kommst, ansonsten gehst du in die Mitte.“

Sandra drehte sich zu Melanie, die immer noch bei ihnen stand:

„Mach mir ja keine Schande! Sonst ist deine Dusche kalt“ und grinste frech.

Nach ein paar kurzen Spieler-Sortierungen seitens der Trainerin ging es los und lief gar nicht mal so schlecht.

Melanie tauschte dann die Position mit Sandra, wechselte ins Mittelfeld und schließlich in die Verteidigung. Eine wirkliche Stärke ausmachen konnte man noch nicht, Mittelfeld war doch ziemlich lange her, alles andere würde sich in weiteren Trainingseinheiten zeigen. Bevor die Chefin die Frauen duschen lies, gab es noch ein paar warme Worte zu Taktik und Spielaufbau, was in der nächsten Einheit konkret angegangen werden sollte.

„Melanie, dich will ich nach dem Duschen vorne im Vereinshaus sehen.“

Danach liefen alle munter schwatzend in die Umkleide, nur Melanie war leicht perplex. Warum sollte sie danach noch mal kommen?

Im Duschaum war es heiß und laut, weil die Frauen natürlich auch da weiter schwätzten, Sandra ließ sich bewusst Zeit, weil die Duschen dann zum einen direkt heißes Wasser hatten und zum anderen die ersten bereits fertig waren, es wurde also leerer. Melanie machte das gleiche und zum Schluss standen sie nur noch zu zweit da.

Sandra drehte den Hahn zu und ging zum Separée mit den Haken für die Handtücher. Melanie war auf einmal dicht hinter ihr, und sie erschrak.

„Ich würd' gern an mein Handtuch.“

Sandra machte einen Schritt beiseite, aber nicht halb so schnell wie ihr Herz raste.

„Hast du eine Idee, warum ich noch ins Vereinshaus soll?“

Es brauchte einen Moment, bevor die Gedanken in Sandras Kopf halbwegs geradeaus gucken

konnten...

„Öhm...vielleicht um noch irgendwelche Details mit dir zu besprechen oder irgendwelche privateren Fragen? Keine Ahnung...Mach dir ma' keine Gedanken, die Frau passt auf uns auf, ich will nicht wissen mit wie vielen sie hier schon Einzelgespräche hatte, aber auf Bitten der anderen hin, weil's irgendwo Probleme gab.“

„Treffen wir uns dann auf dem Parkplatz?“

„Jo, ich setz' mich noch 'n bisschen in die Sonne.“

Die Trainerin stand am Tresen und redete mit der Kellnerin, als sie Melanie hereinkommen sah.

„Hast du einen Moment, dauert wirklich nicht lange. Ich hab das eben einfach so entschieden, das tut mir Leid, ist eigentlich gar nicht meine Art, das sollte nicht so schroff 'rüberkommen.“

„Nein, kein Problem, worum geht's denn?“

„Ich wollt dich fragen, wie es dir gefallen hat und ob du öfter kommen möchtest, denn dann würd' ich mal schauen, wie ich dich möglichst schnell dem Level der anderen angleichen kann und auf welcher Position vor allem.“

„Gefallen hat's mir auf jeden Fall, wiederkommen würd' ich gerne...ähm...was heißt denn möglichst schnell angleichen?“

„Na, ich würd' dann, während die anderen ihre Übungen machen, mit dir an den Rand gehen und speziell die Grundlagen noch mehr trainieren, damit die sitzen.“

„Ach so, ja, klar.“

Sie redeten noch kurz und Melanie kam schließlich raus zu Sandra in die Sonne.

„Wollen wir los?“ fragte Melanie.

„Ja, aber du hast mir immer noch nicht verraten, was du bei den beiden Mädchen für dich herausgefunden hast.“

„Das verrät ich dir jetzt auch nicht,“ Sandra holte gerade Luft, um etwas zu sagen, „vielleicht aber gleich.“

Sandra atmete aus.„Hast du Lust noch etwas weiter zu fahren? Dann bringen wir kurz unsere Sachen nach Hause und satteln gleich wieder die Hühner.“

„Wa-...jaa!!

Kurz darauf waren sie auch schon bei Melanie, die ihren Rucksack nur abstellte, die Treppen gleich wieder runter rannte und weiter ging es zu Sandra. Die rannte die Treppen zu ihrer Wohnung hoch, stellte ihren Rucksack in die Ecke, tröstete ihren Kater mit ein paar im Gehen gerufenen Worten und hechtete runter zur Haustür.

„Wohin geht's eigentlich?“ wollte sie wissen

„Ich dachte so den Mili [Militärring] runter oder raus Richtung Stommeln / Pulheim...“

„Mili is' super, lass uns das machen!“

„Dann rauf da!“

Und schon zischten sie hoch Richtung Norden, wo sie abbogen, dass Sandra Angst hatte, mit dem Knie den Asphalt zu berühren.

Melanie scheint ja gute Laune zu haben...oder sie fährt einfach gern Motorrad...wahrscheinlich sogar beides!

Zu ausgeklügelteren Gedankengängen war sie nicht mehr in Lage, zum einen, weil sie hinter der tollsten Frau der Welt auf einem Motorrad saß, zum anderen, weil der Führerschein definitiv weg wäre, würden sie jetzt geblitzt oder angehalten...

„Sag mal, kriegst du Kilometergeld?!“ brüllte sie nach vorne.

„Nein...sorry, meine jugendliche Hitze.“

„...sagte die Ältere...“

Melanie grinste und der Tacho kam wieder aus dem dreistelligen Bereich.

Als sie am Stadtwald ankamen, mussten sie auf einmal langsam fahren, ein LKW war vor ihnen.

Dann fuhr Melanie rechts ran und entsprechend verdutzt war ihre Beifahrerin:

„Warum hältst du an? Nase voll vom Lastwagen??“

„Das auch, aber ich fand die Stelle schön.“

„Beide stiegen ab und gingen samt Motorrad noch etwas den Weg entlang, wo es schließlich aufgebockt wurde und die Frauen sich daneben auf der Wiese platzieren konnten.

Es war inzwischen fast dunkel, aber immer noch reichlich warm, sodass beide ihre Jacken auszogen um darauf zu liegen.

Sie schauten in den Himmel, als Melanie sagte: „Guck mal, Fledermäuse!“

„Cool, aber es fehlt was!“

„Hm?“

„Bier!“

„Stimmt, ja, nächstes mal wieder. Kennst du dich mit Sternzeichen aus?“

„Nicht so wirklich, ich geb' da auch nicht viel drauf.“

„Ich mein ja auch Sternbilder! So Orion, großer Bär, kleiner Bär...“

„Kleiner Bär kann schnurren und wärmt grad mein Bett vor!“

Beide lachten. Melanie versuchte dabei etwas zu sagen, was ihr aber nicht gelang, Sandra musste allein deshalb weiter lachen, was eine gewisse Spannung zu lösen schien.

Melanie konnte endlich reden: „Mir ist gestern auch was geiles passiert.“ Sie kicherte noch mal.

„Ich wollte Wäsche aufhängen und bin in die Abstellkammer, den Wäscheständer holen, geh auf den Balkon, will das Ding aufstellen und stell fest, ich hab den Staubsauger in der Hand!“

Wieder lachten beide, bis Sandra ein schwules Paar sah und „Möpmöp!“ sagte.

„Hö??“

„Möp heißt - ...nee. Was möp heißt, verrat' ich dir, wenn du mir sagst, was du raus gefunden hast!“

„Du bist ja fies.“

„Ganz furchtbar doll gemein, ja ja -“

In diesem Moment wurde sie von Melanie an der Schulter weggedrückt, so dass sie auf die Seite fiel. „O.K., ich sag's dir.“ Sandra kam wieder hoch und setzte sich im Schneidersitz zu ihrer Nachbarin gewandt. „Aber ein bisschen mehr Ernst bitte.“ Melanie war ganz ruhig auf einmal und Sandra leicht irritiert:

„So schlimm?!“

„Nein, aber durch die Arbeit im Präsidium und jetzt im Team, ist mir das Ausmaß der ganzen religiösen Konflikte erst richtig bewusst geworden. Der Mensch ist überzeugter von dem, was er glaubt, als von dem, was er weiß. Viele der Christen, als auch der Moslems übertreiben in meinen Augen einfach gewaltig und als die beiden Mädels da bei uns saßen, kam mir der Gedanke, dass sie wahrscheinlich ewig brauchen werden, bis sie sich in die Szene trauen, mal andere Mädels kennen lernen und überhaupt erst ein erfülltes Leben haben. „Erfülltes Leben“ ist vielleicht arg hoch gegriffen, die Wichtigkeit ist für jeden anders, aber ich kann's mir ohne Frauen nicht mehr vorstellen!“

„Ich versteh, was du meinst, ich find's genauso übertrieben. „Erfülltes Leben“, weil man eine Frau an seiner Seite hat, ist sicher ein Teilaspekt, wahrscheinlich noch Rückstände aus grauer Vorzeit, ohne Partner fehlt auf jeden Fall was, und wenn es sich nur von Zeit zu Zeit als seltsames Gefühl in der Magengegend äußert. Und was war jetzt der entscheidende Punkt für dich?“

„Na ja, ich hab in dem Moment an meine Jugend gedacht, in deren Alter hab ich die erste Frau geküsst, damals war ich hin und weg.“ Sie schaute Sandra dabei mit einem leichten Lächeln in die Augen.

Was?! Himmel, schau mich nicht so an! Sie kann nicht wirklich meinen, was sie gerade andeutet...!

Prompt lief sie komplett rot an und Melanie griff sie am Schlafittchen, diesmal, um sie zu sich ran

zu ziehen. Kurz bevor sie sich berührten, ließ sie los, die letzten Zentimeter gingen wie in Zeitlupe und endeten in einem leidenschaftlichen Kuss. Von Luftholen konnte keine Rede sein, obwohl ihre Position denkbar unbequem sein musste – Melanie auf der Seite auf eine Hand gestützt, Sandra noch halb im Schneidersitz – die aber dann ihre Beine entfaltete und Melanie Richtung Boden beförderte. Und alles ohne sich zu lösen!...wohl aber mit etwas Gekicher.

„Siehst du,“ endete Melanie ihre Erklärung, „das alles wär' unter streng Gläubigen nie passiert. Ohne Reli küsst sich's besser!“

Schließlich lagen sie eine Weile da, hielten sich im Arm und genossen den Moment, bis Sandra von ihrem Pflichtbewusstsein eingeholt wurde.

„Meine Vorlesungen fangen zwar erst etwas später an, aber was hältst du langsam mal von Heimweg?“

„Mhm. Ein Glück hab ich Spätschicht...“

„Wie konntest du denn dann heut' zum Training?“

„Ich hab' extra mit 'nem Kollegen die Schichten getauscht. Als ich ihm gesagt hab, dass es wichtig wär', war's gar kein Problem.“

„Ich fass es nicht.“

„So. Zu mir oder zu dir?“

„Was?!“

„O.K., zu dir, dein Bett ist vorgewärmt.“

„Du bist ganz schön direkt, weißt du das?!“

„Ja, aber sind wir mal ehrlich. Entweder stehen wir gleich ewig vor deiner Tür oder wir sparen uns das Szenario und stehen morgen zusammen auf.“

„Der Ansatz hat was...dann wollen wir mal.“

Beide zogen sich ihre Jacken wieder an, saßen auf und fuhren auf dem Rückweg durch die Innenstadt, die inzwischen – es war fast Mitternacht – leer gefegt und hell erleuchtet war. Das Motorrad wurde schließlich in der Garage abgestellt, Melanie holte noch ein paar Sachen für den nächsten Tag und beide liefen das letzte Stück. In Sandras Wohnung wurden sie von einem verschlafenen Kater empfangen, der durch das plötzliche Licht die Augen kniepte und seinem Unmut über die lange Einsamkeit erst mal Luft machte. Sandra hockte sich hin, um ihn ein bisschen zu kraulen und zu trösten.

„Heut' Nacht hast du im Bett nur noch ein Drittel. Das wird deine Laune vielleicht nicht bessern, aber du hast immerhin einen mehr, an den du dich 'rankuscheln kannst.“

Melanie wurde bereits beschnuppert, die jedoch davon völlig unbeeindruckt Sandra zu sich 'ranholte, um sie zu küssen. Einige Zeit später und einige Kleidungsstücke weniger fanden sie sogar das Bett, schliefen aber erst mit erheblicher Verspätung ein.